

Mit Klippert in die Katastrophe?

Prof. Dr. Reinhard Franzke

Vorbemerkung

Klippert ist in aller Munde; Klippert will die Schule und den Schulunterricht revolutionieren. Zu diesem Zweck hat er ein „Methodentraining“ entwickelt, das seit einiger Zeit in der Lehrerausbildung und in den Schulen Furore macht. Immer mehr Schulen und Lehrer werden zu „Methodentrainings“ verpflichtet. Aus einem Training von „Methoden“ und Methodentrainingsphasen ist längst eine umfassende Unterrichtsphilosophie geworden, die den klassischen Unterricht vollständig zu verdrängen droht. Es gibt kaum bzw. wenig Kritik am „System Klippert“. Eine Ausnahme ist das Buch von Grell: „Irrwege moderner Berufsbildung“. Die Lehrer und die Studierenden sind in der Regel hell begeistert. Ist diese Begeisterung berechtigt? Wohin führt uns die Klippert'sche Methodenlehre? Erwerben die Schüler wirklich Methodenkompetenz, und wenn ja auf welchem Niveau? Haben die Schulen früher wirklich keine Methodenkompetenz vermittelt, wie Klippert behauptet, oder war das Niveau früher sogar sehr viel höher? Führt uns Klippert in die Bildungsrepublik oder in die Bildungskatastrophe? Dieser Frage wollen wir auf der Grundlage des hier entwickelten ► MethodenChecks nachgehen?

Das Methodentraining von H. Klippert

Beginnen wir unsere Durchsicht der „Methodenliteratur“ mit dem Bestseller von Klippert, dem wohl bekanntesten und meist verkauften Buch, das Grundlage ist von Lehrerausbildungsprogrammen und Methodentrainings mit Lehrern. In diesem Zusammenhang müssen wir den Begriff der Methodenprogramme klären. Zum einen bezieht sich dieser Begriff auf die Darstellung von Unterrichtsmethoden, zum anderen auf die Vermittlung und auf den Erwerb von Methodenkompetenz. Selbstverständlich hängen beide Aspekte eng miteinander zusammen. „Methoden“ werden mit Hilfe von Unterrichtsmethoden vermittelt bzw. erworben. Gleichwohl stellen diverse Methodenlehrbücher die „Methoden der Wissens- und Kompetenzvermittlung“ (den input) in den Vordergrund, während andere, wie zum Beispiel das Buch von Klippert, den Focus auf die „Methodenkompetenz der Schüler“ (den output) haben, und die Frage der Vermittlung bestenfalls indirekt ansprechen.

Programmatik

Klippert plädiert für eine neue Ausrichtung von Schule und Unterricht, für einen „methodenorientierten Unterricht“ (S. 16). Danach sollen Schule und Unterricht vor allem methodische Kompetenz und Methodenwissen vermitteln. Unter *methodischer Kompetenz* wird im Wesentlichen die Fähigkeit verstanden, eigenständig und eigenverantwortlich lernen zu können, die Fähigkeit, sich neues Wissen und neue Kompetenzen möglichst selbstständig, d.h. ohne fremde Hilfe, aneignen zu können (vgl. S. 15, 16, 29, 33, 35). Zur Begründung lassen sich bei Klippert folgende Argumente finden:

- Die angebliche Kontraproduktivität des klassischen, belehrend-rezeptiven Unterrichts (S. 13, 18, 19, 22, 25, 35)
- Die vermeintliche Wissensexplosion und der rasche Wissensverschleiß (S.13, 30)
- Der Wandel der Berufs- und Arbeitswelt (S. 18)
- Das angebliche Erfordernis einer neuen Persönlichkeit mit mehr Selbstständigkeit, Selbststeuerung und Eigenverantwortung, mit mehr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen (S.15)
- Die Forderung nach mehr Mündigkeit, Autonomie und Kritikfähigkeit auf Seiten der Schüler (S. 13, 14, 18, 29)
- Die neue Schülergeneration (S. 22, 24, 25), die nicht mehr still sitzen, konzentriert und diszipliniert arbeiten und lernen kann, die nicht mehr zuhören und nichts mehr behalten kann
- Ein neues Verständnis vom Lernen, der Wandel vom rezeptiven zum aktiven und konstruktiven Lernverständnis (S.30)
- Ein neues Motivationskonzept, die Motivierung der Schüler durch aktives Lernen und sichtbare Handlungsprodukte (S. 25, 30, 33)
- Die Entlastung der Lehrer vom vermeintlichen Stress in der Schule (S.33).

Das Methodenprogramm von H. Klippert

Das Methodenprogramm von H. Klippert umfasst ca. 150 Unterrichtsmethoden oder Lerneinheiten. Keine einzige dient der professionellen Wissensvermittlung, keine einzige zielt auf einen deutlichen, nachhaltigen und fachlich fundierten Zuwachs an Fachwissen und/oder Fachkompetenz (vgl. die Tabellen unten und im Anhang). Ganz im Sinne der neuen Programmatik sollen alle 150 Unterrichtseinheiten die *Methodenkompetenz* und damit das selbstständige Lernen der Schüler fördern. Dabei unterscheidet Klippert Methoden

- der Informationsbeschaffung und -erfassung
- der Informationsverarbeitung und -aufbereitung
- der Arbeits-, Zeit- und Lernplanung.

Diese Funktionstrennung unterscheidet sich ein wenig von unserer (vgl. oben), zugleich wird sie nicht sorgfältig durchgehalten. So beginnt das Methodentraining mit Übungen zur „Förderung des Lesetempos“, während Lerneinheiten zur Informationsbeschaffung erst auf den Seiten 120 ff sowie auf den Seiten 139 ff

beginnen. Außerdem gehen die Lerneinheiten immer wieder durcheinander; und unter der Überschrift „Planung“ (S. 184 ff) finden sich zum Beispiel Lerneinheiten zum „Speichern von Wissen“.

Methodenbausteine und „Unterrichtsmethoden“

Methoden der Informationsbeschaffung und -erfassung

Lesekompetenz

Die Schüler sollen eine Kopie durchlesen und Namen entdecken (S. 89 ff).
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und nach Antworten zu Fragen suchen.
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und nach Antworten zu Fragen suchen.
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und Fragen beantworten.
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und ein Kreuzworträtsel lösen.
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und (verworrene) Satzteile ordnen (95).
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und Regeln für schnelles Lesen aus lückenhaften Textteilen herausfinden.
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und ihre Blickspanne erweitern (lernen).

Rezeptionskompetenz

Die Schüler sollen eine Kopie durcharbeiten und fünf Regeln zur Textanalyse erarbeiten (99).
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und Überschriften zu Textabschnitten finden.
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und Fragen beantworten.
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und W-Fragen (Wie was, wo) beantworten (102).
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und Einzelbegriffe markieren (106).
 Die Schüler sollen eine Kopie mit Regeln zur Textarbeit durcharbeiten.
 Die Schüler sollen eine Kopie zur Textarbeit mit Arbeitsschritten durchlesen und die Textbausteine in eine Reihenfolge bringen.
 Die Schüler sollen einen Text mit Markierungen lesen und kritisieren.
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und eine Tabelle ausfüllen.
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und eine Tabelle ausfüllen.
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und ein Schaubild vervollständigen.
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und den Text in ein Tabellenschema pressen.
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und ein (verwirrendes) Flussdiagramm bearbeiten (117).
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und ein (sinnloses) Puzzle in eine sinnvolle Ordnung bringen.
 Die Schüler sollen eine Kopie lesen und exzerpieren.

Beschaffungskompetenz

Die Schüler sollen eine Kopie lesen und Wörter nach dem Alphabet sortieren.
 Die Schüler sollen eine Kopie mit einem Auszug aus dem Telefonbuch lesen und nach Informationen suchen.
 Die Schüler sollen eine Kopie mit Fremdwörtern lesen und im Duden nach der richtigen Schreibweise suchen.

Die Schüler sollen eine Kopie mit unbekanntem Begriffen lesen und deren Bedeutung nachschlagen.

Die Schüler sollen eine Kopie mit einem Kreuzworträtsel lesen und das Rätsel lösen.

Die Schüler sollen ein Kreuzworträtsel mit Städtenamen lösen.

Die Schüler sollen eine Kopie mit einer Weltkarte bearbeiten und nach Ländernamen suchen.

Die Schüler sollen eine Kopie zum Jugendarbeitsschutzgesetz lesen und die Angaben überprüfen.

Die Schüler sollen eine Kopie lesen und W-Fragen formulieren.

Die Schüler sollen eine Kopie lesen und Fragen zu Antworten finden.

Die Schüler sollen eine Kopie lesen und W-Fragen formulieren.

Die Schüler sollen eine Kopie mit einem Frage-Antwort-Puzzle sortieren.

Die Schüler sollen eine Kopie lesen und Frage- und Antwort-Teile zusammenfügen.

Die Schüler sollen eine Kopie lesen, die sie zu einer Bibliotheks-Rallye auffordert.

Die Schüler sollen eine Kopie mit einem Lückentext zum Umgang mit Bibliothek und Katalogen lesen.

Basteln

Die Schüler sollen eine Kopie mit Bildern bearbeiten (Figuren ausschneiden und Sprechblasen hinzufügen)

Die Schüler sollen eine Kopie mit Punkten bearbeiten, es ergeben sich Buchstaben.

Die Schüler sollen eine Kopie bearbeiten und Flächen schraffieren.

Die Schüler sollen eine Kopie mit einem Legespiel bearbeiten.

Die Schüler sollen eine Kopie mit Piktogrammen bearbeiten (ausschneiden und aufkleben).

Die Schüler sollen eine Kopie mit einer Bastelvorlage bearbeiten (S. 149).

Die Schüler sollen eine Kopie mit einem Kreuzworträtsel zu schulischen Arbeitsmitteln bearbeiten.

Die Schüler sollen eine Kopie lesen und einen Lückentext mit Symbolen versehen,

Die Schüler sollen eine Kopie mit einer Landkarte bearbeiten und Länder kennzeichnen.

Die Schüler sollen eine Kopie mit Symbolen ansehen und ein Symbol auswählen (S. 156).

Die Schüler sollen eine Kopie mit Rahmen bearbeiten und die Rahmen variieren.

Die Schüler sollen eine Kopie mit (unsinnigen) Gestaltungsvorschlägen bewerten.

Die Schüler sollen eine Kopie mit einer (chaotischen) Heftseite umgestalten (S. 159).

Die Schüler sollen eine Kopie mit einem schlechten Schaubild verbessern (zum Körper).

Visualisierung/ Diagramme

Die Schüler sollen eine Kopie mit Diagrammen lesen und die richtigen Begriffe zuordnen (S. 163)

Die Schüler sollen eine Kopie mit einem Säulendiagramm bearbeiten.

Die Schüler sollen eine Kopie mit einem Kurvendiagramm bearbeiten.

Die Schüler sollen eine Kopie mit einem Kreisdiagramm erarbeiten.

Die Schüler sollen eine Kopie mit einer „Tier-Tabelle“ bearbeiten,

Die Schüler sollen eine Kopie mit Umsatzzahlen von Unternehmen bearbeiten und in eine Rangliste bringen.

Die Schüler sollen eine Kopie mit einem Lückentext zur Visualisierung bearbeiten.

Die Schüler sollen eine Kopie mit Handlungsschritten zur Visualisierung bearbeiten.
Die Schüler sollen eine Kopie mit Arbeitsanweisungen zu einem „Lernplakat“ bearbeiten.

Informationsverarbeitung und -aufbereitung

Die Schüler sollen eine Kopie mit einem Text bearbeiten.
Die Schüler sollen eine Kopie mit Textbausteinen bearbeiten und sortieren.
Die Schüler sollen eine Kopie mit Schreibgerüsten durchlesen und ein Schreibgerüst erstellen.
Die Schüler sollen eine Kopie mit Stichwörtern zum Schreiben eines Textes nutzen (179)
Die Schüler sollen eine Kopie bearbeiten, einen „Schütteltext“ ordnen und ein Schaubild in einem Text beschreiben.
Die Schüler erhalten eine Kopie mit einer Gliederung.
Die Schüler erhalten eine Kopie mit einer Bildgeschichte, die sie ordnen und verschriftlichen sollen.
Die Schüler erhalten eine Kopie mit einem Text, den sie zu einem Protokoll umarbeiten sollen.

Referat (S. 185)

Die Schüler sollen eine Kopie mit einem Kreuzworträtsel zum Erstellen von Referaten bearbeiten.
Die Schüler sollen eine Kopie mit einem Lückentext zum Anfertigen von Referaten bearbeiten.
Dasselbe
Die Schüler sollen eine Kopie mit Schlagworten zur Marktwirtschaft bearbeiten.
Die Schüler sollen eine Kopie mit einem Literaturverzeichnis bearbeiten.
Die Schüler sollen eine Kopie mit Literaturangaben bearbeiten.
Die Schüler sollen eine Kopie mit Zitaten bearbeiten.

Methoden der Arbeits-, Zeit- und Lernplanung (S. 195 ff)

Die Schüler sollen eine Kopie zum „Gehirn“ bearbeiten (S. 196).
Die Schüler sollen eine Kopie zu Ursachen von Konzentrationsmängeln bearbeiten, verschriftlichen und referieren.
Lerntypen (201)
Die Schüler sollen eine Kopie mit „Lernregeln“ bearbeiten (205).
Die Schüler sollen eine Kopie mit einem Lückentext zum Arbeiten mit der Lernkartei bearbeiten.
Die Schüler erhalten eine Kopie mit einer Anleitung zum Herstellen eines Karteikastens.
Die Schüler erhalten eine Kopie mit „Begriffsnetzwerken“, die sie anwenden sollen.
Die Schüler sollen eine Kopie mit Wörtern bearbeiten und Wortgruppen bilden.
Die Schüler sollen eine Kopie mit einem Schaubild vervollständigen.
Die Schüler sollen eine Kopie mit Schlüsselbegriffen (zum Islam) bearbeiten.
Die Schüler sollen anhand einer (konfusen) Mind Map einen Aufsatz über das Gedächtnis schreiben (S. 215).
usf.

Jede Unterrichtsstunde ist genauso, es gibt nur eine einzige Unterrichtsmethode: Der Lehrer verteilt Zettel (Arbeitsblätter) und lässt diese von den Schülern bearbeiten – und Deutschlands Lehrer, Studierende, Schulleiter, Seminarleiter und Schulbeamte sind begeistert! Sie können sich offensichtlich keinen besseren und abwechslungsreicheren Unterricht mehr vorstellen.

Analyse und Bewertung

Die Analyse des „Methodentrainings“ von Klippert ist enttäuschend, ja schockierend. Kein einziger „Übungsbaustein“ führt zu einem deutlichen und professionell fundierten Zuwachs an Methodenkompetenz. Zwar sprechen die meisten der ca. 150 Lerneinheiten die Methodenkompetenz der Schüler an, doch in nur zehn (!) von 150 Fällen wird die Methodenkompetenz der Schüler *minimal gefördert* (vgl. die Tabellen unten und im Anhang).

Basiskompetenzen

Die Basiskompetenzen wie Lesen, Schreiben und Sprechen werden in diesem Methodenprogramm überhaupt nicht gefördert, wobei wir unter „Förderung“ immer einen quantitativ bedeutsamen (signifikanten), qualitativ hochwertigen und nachhaltigen Kompetenzzuwachs verstehen. Die *Sprech- oder Sprachkompetenz* der Schüler wird noch nicht einmal angesprochen. Zur Förderung der *Lesekompetenz* finden sich nur Übungen zur Steigerung des Lesetempos (S. 87 ff), zum schnelleren Erfassen von Begriffen und Textzeilen (S. 97) sowie zum Umgang mit Texten anhand der „5-Schritt-Lesemethode“ (Überfliegen, Fragen, Lesen, Zusammenfassen und Wiederholen). Mit Blick auf die *Schreibkompetenz* sollen die Schüler Textbausteine zu einem Puzzle (Geschichte) zusammensetzen, einen Lückentext zum Thema „Schreibgerüste“ ausfüllen, ein Schreibgerüst entwerfen, anhand von Stichwörtern einen Aufsatz über den letzten Zahnarztbesuch schreiben, (in Kleingruppen eine Geschichte vorlesen und selbst benoten?), einen konfusen „Schütteltext“ neu schreiben, ein Schaubild beschreiben, anhand einer Gliederung einen Text über den Maulwurf schreiben, eine Bildgeschichte ordnen und beschreiben, auf der Grundlage eines Textes ein Ergebnisprotokoll anfertigen und den Unterschied zwischen Ergebnis- und Verlaufsprotokoll diskutieren.

In keinem einzigen Fall gibt es eine *professionelle Anleitung und Unterweisung*; die Schüler werden schlicht und einfach *zum Schreiben aufgefordert* (vgl., S. 175 ff). Die vorhandenen Kompetenzen werden *genutzt, aber nicht gefördert* und schon gar nicht professionell. Zum „Referat“ sollen die Schüler ein Kreuzworträtsel lösen, einen Lückentext bearbeiten, einen zweiten Lückentext ausfüllen, der den Schülern nahelegt, sie sollten „nicht zu viel lesen“, ganze Buchpassagen abschreiben und viel Wert auf die grafische Gestaltung (und nicht auf den Inhalt!) legen (vgl., S. 186 ff). Schließlich sollen sie Inhaltsverzeichnisse erstellen und Literaturangaben sortieren. Wieder gibt es *keine professionelle Anleitung und Förderung* (Ausnahme: Literaturverzeichnis). Die Schüler werden schlicht und einfach zur Anfertigung eines Referates aufgefordert.

Mit anderen Worten: Die *Lesekompetenz* wird bestenfalls durch die Anwendung der „5-Schritte-Lesemethode“ gefördert, aber nicht unbedingt durch Übungen zum schnellen Lesen. Lesen lernt man durch viel Lesen und lautes Lesen zu Hause

und/oder vor der Klasse. In Kenia lesen die Schüler täglich in fast allen Fächern laut vor, bei Klippert werden die Schüler einmalig mit einer Lerneinheit zum „Schnelllesen“ konfrontiert, obwohl sie vielfach nicht einmal langsam lesen können.

Die *Schreibkompetenz* wird genutzt, aber *nicht* wirklich gezielt, systematisch und professionell gefördert. Die wenigen Hinweise auf Gliederungen, Schreibgerüste usw. sind wenig hilfreich. Die Schüler lernen nichts über unterschiedliche Textarten und Schreibweisen, nichts über Aufbau, Stil und Stilarten. Und sie lernen vor allem nicht Hefte führen und gestalten, wie zum Beispiel die Schüler in Kenia. Dort beginnen schon die Dreijährigen im Kindergärten mit systematischen Schreibübungen; dort schreiben die Schüler der Primary School unter Umständen in jedem Fach viele Hundert Seiten mit der Hand, die täglich von den Lehrern kontrolliert und korrigiert werden, dort gibt es keine Arbeitsblätter, bei denen lediglich Lücken ausgefüllt werden müssen. Lückentexte müssen in den unteren Klassen vollständig ins Schreibheft übertragen werden.

Kernkompetenzen

Zur *Rezeptionskompetenz* gibt es insgesamt sieben Übungsbausteine in verschiedenen Abschnitten. Dazu gehören wiederum die 5-Schritt-Lesemethode, das Suchen nach passenden Überschriften, Textanalysen anhand von Fragen, insbesondere W-Fragen (Was? Wann? Wo?), Übungen zum Untergliedern von Texten (S. 99 ff) sowie diverse Übungen und Regeln zum Markieren von Schlüsselbegriffen (S. 105 ff) und noch einmal verschiedene Übungen mit Fragen an den Text (S. 130 ff).

Die meisten Übungen sind kindisch, unübersichtlich, unverständlich, konfus, aufwändig und nervig. Viel Zeit kosten die Lückentexte, die manchem Schüler die Lust am Lernen nehmen. Statt auf übersichtliche Informationsblätter schaut man immer wieder auf „Buchstabensalat“, der zunächst wie ein Kreuzworträtsel gelöst werden muss, bevor man sich auf den Inhalt konzentrieren kann. Die modern gewordenen *Lückentexte* sperren sich gegen eine schnelle Rezeption und visuelle Aneignung der wichtigsten Aussagen und Empfehlungen, was vielfach dazu führen dürfte, dass die Schüler genervt aufgeben und den Text beiseite legen, anstatt ihn sorgfältig durchzuarbeiten und sich einzuprägen (vgl. S. 107, 108).

Die Lückentexte sind ein weiteres Beispiel dafür, dass die moderne Didaktik und Methodik den Stoff so zeitaufwändig wie nur irgend möglich vermitteln möchte. Man braucht sehr viel Zeit, sich die wenigen Regeln anzueignen (vgl. S. 99 ff). Viele Anleitungen führen in die Irre, so soll man z. B. die berühmten W-Fragen (wie, wo, was, wann) stellen und aufschreiben, während der normale Leser eventuell nach Erkenntnissen sucht.

Die Lerneinheiten zur *Verarbeitungskompetenz* thematisieren Übungen zum Anfertigen von Tabellen, Schemata, Flussdiagrammen, zum Exzerpieren von Texten (vgl., S. 111-119) sowie Übungen zu Netzwerken, Strukturbäumen, Wortgruppen usw. (S. 209 ff). Auch diese Lerneinheiten sind wenig hilfreich und irreführend, mit einer Ausnahme: die Übung zum Exzerpieren. Gleichwohl werden die Schüler bestenfalls zum Exzerpieren aufgefordert. Es wird ihnen nicht gezeigt, wie man das macht. Tabellen und Flussdiagramme eignen sich nur in seltenen Fällen zur Verarbeitung von Wissen. Im Übrigen suggerieren die Lerneinheiten die Auffassung,

das Verarbeiten von Texten sei eine rein formale Angelegenheit; in Wahrheit geht es meist um Inhalte und Erkenntnisse, um Welterkenntnis und Weltverständnis. Auch hier wird der Blick der Schüler vom Inhalt auf die Methode gelenkt.

Zur Frage der *Speicherkompetenz* gehören nach unserer Auffassung die Abschnitte über Hefter (S. 153 ff), über Karteikästen (S. 207) und über das mentale Abspeichern im Gedächtnis (S. 203 ff). Auch hier sind die Ausführungen mehr als enttäuschend. Die Frage der Heftführung reduziert sich auf die Frage nach der äußeren Gestaltung von Schulheften mit Hilfe von Symbolen und Rahmen (S. 156 f). Schließlich wird den Schülern eine schlampige Heftseite, die es so noch nicht einmal bei den Dreijährigen in den Kindergärten Kenias gibt, zur freien Überarbeitung gegeben, ohne Anleitung und Regeln. Als weitere Speichermethode wird den Schülern der Umgang mit Karteikästen gezeigt, ansonsten sollen sie einen Karteikasten basteln (S. 206 f).

Im Zentrum steht eine willkürliche Auswahl von „Lernregeln“, die das mentale Speichern von Wissen erleichtern sollen: Reime, Bilder, Eselsbrücken, Spickzettel, lautes Lesen (S. 205). Schließlich werden diverse Visualisierungshilfen zum besseren Speichern von Wissen angeboten, darunter (wie üblich) die Mind Map (S. 215), die nach unserer Auffassung eine konfuse Form der Speicherung darstellt und insofern aus den Schulen verbannt werden wollte (vgl. unten). Darüber hinaus lernen die Schüler

- den Unsinn von der *linken und rechten Gehirnhälfte*, die angeblich beide angesprochen und verkoppelt werden müssen (S. 196, 203),
- die vermeintlichen Ursachen ihrer *Konzentrationsmängel*, die geeignet sind ihre Faulheit und Bequemlichkeit der Schüler zu rechtfertigen (S. 197),
- den Unsinn, effektives Lernen müsse *möglichst viele Sinneskanäle* ansprechen (200 ff, 203), man müsse also beim Lernen (immer auch) etwas riechen und schmecken,
- Lernen müsse „*aktiv*“ sein (S. 203), ohne zu erläutern, was „aktiv“ konkret heißt (muss der Geist oder der Körper aktiv sein?),
- sie sollten sich über ihre jeweiligen Lernstrategien *austauschen* (S. 204),
- *Binsenweisheiten* über Lerntechniken kennen (Zettel, Bilder, Merksätze, Reime, lautes Lesen, S. 205).

Die Schüler lernen nichts über die Nutzung von Heften, Heftern, Lehrbüchern und Computern, und schon gar nichts über den Kopf als Speicher. Sie lernen nichts darüber, dass man den Lernstoff vor allem im Kopf speichern sollte und dass hier letztlich nur andauerndes Pauken und häufige Wiederholungen helfen. Und sie lernen nichts über eine sorgfältige Führung von Schulheften und Schulheftern als Speichermedium.

Randkompetenzen

Die *Planungskompetenz*, die logisch an den Anfang einer vollständigen Handlung gehört, wird erst auf den letzten Seiten dieses Methodentrainings behandelt (S. 230 ff). Um die Planungsfähigkeiten zu fördern, sollen die Schüler aufschreiben, womit sie ihre Zeit verbringen und einen Terminplan aufstellen. Nach der Planungskompetenz sollte die *Beschaffungskompetenz* folgen. Doch das Buch beginnt mit der Steigerung des Lesetempos, und die Fragen der Beschaffung von Wissen und Informationen werden erst auf den Seiten 120 ff und 139 ff behandelt.

Hier lernen die Schüler den Umgang mit Nachschlagewerken (Telefonbücher, Lexika, Atlanten). Sie sollen Telefonnummern, Fremdwörter, Städte und Rechtsnormen nachschlagen (lernen). Außerdem sollen sie eine „Bibliotheks-Rallye“ durchführen und vorgegebene Buchtitel in der Bibliothek suchen und nachschlagen. Danach folgt ein kurzer Überblick über den Umgang mit Katalogen. Kurz, die *Planungskompetenz* der Schüler wird genutzt, aber nicht gefördert; die *Beschaffungskompetenz* wird nur *minimal gefördert* durch kurze Hinweise auf den Umgang mit Bibliothek und Katalog. Lerneinheiten zu Internetrecherchen fehlen in dieser Ausgabe völlig.

Diverse Lerneinheiten sollen die *Visualisierungskompetenz* der Schüler fördern. Dazu gehören die bekannten (Säulen-, Kurven-, Kreis-)Diagramme (S. 162 ff), Flussdiagramme, Lernplakate und Folien. Diese Lerneinheiten zeigen den Unfug der modernen Methodentrainings, die Fachinhalte aus dem Fächerzusammenhang reißen und isoliert vermitteln. Im Übrigen wurde das alles sehr viel besser im klassischen Unterricht vermittelt.

Zur Frage der *Präsentationskompetenz* gibt es lediglich Lerneinheiten und Übungen zur Anfertigung von Referaten (S. 185 ff). Dazu gehören ein „Text-Puzzle“ zur Erstellung von Gliederungen, Hinweise zum Literaturverzeichnis und zum Zitieren (S. 189 ff) sowie zwei Lückentexte zum Ablauf, die die Schüler demotivieren, zum Plagiat verleiten und die Ansicht vermitteln, es komme einzig und allein auf die *visuelle Präsentation* – und nicht auf den Inhalt oder gar auf Erkenntnis an. Kurz, die Übungseinheiten zur Präsentationskompetenz bzw. zur Anfertigung von Referaten sind nicht mehr zu unterbieten. Es gibt keine professionelle Anleitung zur Vorbereitung und Anfertigung von Referaten.

Methoden-Check (Klippert)

Ziel- und Kompetenz-Check: Die Zielfrage ist offen. Das Methodentraining von Klippert fördert weder die Fachkompetenz noch die Methodenkompetenz der Schüler. Das Programm verhindert professionelles und effektives Lernen, es verweigert den Schülern das Recht auf Bildung, und es vergeudet kostbare Lern- und Lebenszeit.

Phasen-Check: Die Planung des Methodentrainings erfolgt durch das Buch, Kontrolle und Evaluation sind ungewiss, die Durchführung (die Kompetenzerneuerung) erfolgt selbstständig. Die Schüler können nicht über die Ziele, Inhalte, Methoden und Medien des Lernens entscheiden. Alles ist vorgegeben. Das Programm, die Übungsbausteine, die Texte, die Methoden (Verteilen und Durcharbeiten von Fotokopien), und das Medium, eine schlimmeren und langweiligeren Unterricht kann man sich nicht vorstellen. Man vergleiche hierzu den lebendigen Unterricht in den Kindergärten und Schulen von Kenia (www.didaktikreport.de/Bildung in Kenia).

Transfer- und Rezeptions-Check: Die Schüler sollen sich das neue Wissen *selbstständig aneignen*; es gibt *keine professionelle Wissens- und Kompetenzvermittlung*.

Professionalitäts-Check: Das Lernen hat *unprofessionellen* bzw. dilettantischen Charakter. Schüler übernehmen die Rolle von Lehrern; sie müssen sich selbst unterrichten.

Qualitäts-Check: Die Lernprozesse liegen auf einem *niedrigen Niveau*, vielfach *unter* Kindergarteniveau in Kenia.

Produktivitäts- und Effektivitäts-Check: Produktivität und Effektivität sind gering. Die Schüler lernen *wenig oder nichts*, bei einem hohen Zeitaufwand. In der Regel werden die vorhandenen Kompetenzen *genutzt, aber nicht gefördert*; in den meisten Fällen ist die Produktivität negativ.

Das Methodenprogramm von H. Klippert

Ziel / Charakter der Methode	Anzahl
Neues Wissen / Fachkompetenz+	Keine
Methodenkompetenz+	Keine
Professionelle Wissensvermittlung	Keine
Selbstständiges <i>Lernen</i> +	Keine
Sonstige	Keine
Gesamtprogramm	ca. 150

Übersicht: Methodische Teilkompetenzen (Klippert)

Method. Teilkompetenz	Anzahl gefördert	Niveau ●/●●●	MK+ ●●●●	Erläuterungen
Basiskompetenzen				
Lesekompetenz	1	●	–	Lesetempo (9 UE)
Schreibkompetenz	1	●●	–	UE: Literaturverzeichnis
Sprech-/Sprachkompetenz	–		–	
Kernkompetenzen				
Rezeptionskompetenz	7	●	–	
Verarbeitungskompetenz	–		–	
Speicherkompetenz	–		–	
Demonstrationskompetenz	–		–	
Randkompetenzen				
Beschaffungskompetenz	1	●	–	UE: Bibliothek
Präsentationskompetenz	–		–	
Summe	10		0	
Gesamtprogramm	Ca. 150			

Niveaustufen

- Geringes, unterstes, primitives, triviales Niveau; geringer Wissens- und Kompetenzzuwachs
- ● Mittleres Niveau; mittelmäßiger Wissens- und Kompetenzzuwachs
- ● ● Hohes Niveau; quantitativ bedeutsamer, qualitativ hochwertiger und nachhaltiger Wissens- und Kompetenzzuwachs (MK+). Die angesprochene methodische Teilkompetenz wird gezielt, systematisch und professionell gefördert. Es gibt einen deutlichen, nachhaltigen und fachlich fundierten Wissens- und Kompetenzzuwachs.

Anmerkung: Die Einstufung ist nicht immer eindeutig, da sie von der unterstellten Klassenstufe und Schulform abhängt.

UE - Unterrichtseinheiten

Die Übersicht zeigt: Keine einzige von den ca. 150 Unterrichtsmethoden oder Lerneinheiten führt zu einem deutlichen, nachhaltigen und fachlich fundierten Wissens- und Kompetenzzuwachs auf Seiten der Schüler. In nur zehn von 150 Fällen wird die Methodenkompetenz *minimal gefördert*.

Beurteilung und Kritik

a) Selbstständigkeit

Das Methodentraining von Klippert soll die Selbstständigkeit, Selbstbestimmung sowie die Mündigkeit und Kritikfähigkeit der Schüler fördern. Die Schüler sollen „selbstständig lernen“ und Methodenkompetenz erwerben. Klippert beklagt unter anderem die mangelhafte Lese-, Rede- und Rezeptionskompetenz der heutigen Schülergeneration. Wie die obigen Daten zeigen, wird kein einziges Ziel erreicht. Die Schüler lernen mit diesem Programm weder lesen, reden noch Texte analysieren und verstehen. Die Schüler lernen auch nicht Selbstständigkeit, Selbstbestimmung oder gar Mündigkeit und Kritikfähigkeit. Zur Förderung der Mündigkeit und Kritikfähigkeit bedarf es einer umfassenden und tiefgründigen inhaltlichen Bildung zu diversen Themen.

Die Schüler werden mit diesem Programm auch nicht „selbstständig“. Selbstständigkeit heißt Unabhängigkeit von fremder Hilfe. Dazu braucht man in erster Linie *Fachwissen und Fachkompetenz*, die dieses Programm nicht vermittelt und nicht vermitteln will.

b) Rezeptionskompetenz

Nach heutiger Auffassung sollen die Schüler vor allem Methodenkompetenz erwerben. Zu unterscheiden ist zwischen Basis-, Kern- und Randkompetenzen,

zwischen Methodenkompetenz im weiteren und im engeren Sinne. Nach Auffassung von Klippert und vielen anderen sollen die Schüler vor allem lernen, „selbstständig zu lernen.“ Das ist die Fähigkeit, sich neues Wissen selbstständig aneignen zu können: Methodenkompetenz im engeren Sinne oder Rezeptionskompetenz. Lernen sie das wirklich mit diesem Methodentraining? Nein, und zwar aus mehreren Gründen:

Gewichtung

Ganz im Gegensatz zur Programmatik spielt die Methodenkompetenz in Wahrheit keine große Rolle im Rahmen dieses Methodentrainings. Falsch ist auch die interne Gewichtung der methodischen Teilkompetenzen. Die *Basis- und die Kernkompetenzen*, das Lesen, Schreiben und Sprechen sowie die kompetente Aufnahme (Rezeption), Verarbeitung und Speicherung von Wissen, spielen nur eine geringe Rolle.

Förderung

Die Förderung der Methodenkompetenz ist völlig unzureichend. Alle Übungseinheiten liegen auf einem geringen Niveau; nur in wenigen Fällen werden die methodischen Teilkompetenzen minimal gefördert. Dabei sehen wir sowohl von immanenten Übungs- als auch von externen Schulungseffekten ab. Die Fähigkeit der Aneignung neuen Wissens (hier: Rezeptionskompetenz) wird in nur sieben (von 150) Lerneinheiten thematisiert. Im Zentrum stehen die Anweisung zum Markieren, die 5-Schritte-Lesemethode und die W-Fragen.

Schlüsselbegriffe markieren

Die zentralen Anweisungen zur Textarbeit sind ungenügend oder falsch. Im Kern beschränken sich die Übungen zur Rezeptionskompetenz auf die Empfehlung, man solle einen Marker nehmen und die „wichtigen Schlüsselbegriffe markieren“ (S. 107 ff). Das ist in dreifacher Hinsicht falsch oder zumindest problematisch. Erstens geht es in den Wissenschaften nicht um „Begriffe“, sondern um *Aussagen und Hypothesen* zu ausgewählten Realitätsbereichen. Zweitens stellt sich die Frage, woher ich weiß, was ein wichtiger Schlüsselbegriff ist. Drittens ist selbst das Insistieren auf die Verwendung von *Markern* fragwürdig. In Kenia gibt es keine Marker, die Kinder benutzen ihren Kopf und ihr Gedächtnis, und sie können Texte in der Regel sehr viel besser aufnehmen, zusammenfassen und wiedergeben als unsere Schüler. Visuelle Hilfen oder Krücken sind dort überflüssig. Falsch sind das standardisierte Frage-Schema (Überfliegen usw.) und die Orientierung an W-Fragen (Wann? Wo? Wer?). In Kenia gibt es keine standardisierte Regel und keine W-Fragen, die „Leitfragen“ kommen aus dem Inhalt der Geschichte. Die berühmten W-Fragen sind meist Randfragen; in der Regel geht es um naturwissenschaftlich-mathematische, geistes- und sozialwissenschaftliche oder literarische Texte. Dabei geht es vorrangig um fachliche Inhalte, wissenschaftliche Erkenntnisse und/oder um ideologische Positionen, um deren Struktur und Grundlogik.

Fachkompetenz

Falsch ist das Grundverständnis von Rezeption. Die Aufnahme und das Verständnis von Texten werden als rein formale Angelegenheit betrachtet. In Wahrheit hängt die Rezeptionskompetenz, die Fähigkeit, sich neues Wissen selbstständig aneignen zu

können, von den Vorkenntnissen, vom Grundlagen- und Kontextwissen und damit vom einschlägigen *Fachwissen* und von der vorhandenen *Fachkompetenz* ab, die die neuen Unterrichtsmethoden und Methodenprogramme nicht mehr vermitteln wollen. In Wahrheit hängt das Textverstehen zu 90 Prozent vom Grundlagen- und Kontextwissen und nur zu 10 Prozent von methodischen Fähigkeiten ab. Ohne Fachwissen und Fachkompetenz kann man sich nicht in neue Wissensgebiete einarbeiten oder neue Texte verstehen.

In Wahrheit bilden Fach- und Methodenkompetenz eine *dialektische Einheit*: Ohne Methodenkompetenz gibt es kein neues Wissen, ohne Fachwissen und Fachkompetenz hat man keine Methodenkompetenz. Stellen Sie sich irgendein Kapitel in einem Physik- oder Mathematikbuch vor; stellen Sie sich vor, Sie wollten sich in das Gebiet der „Thermodynamik“ einarbeiten, das kann letztlich nur gelingen, wenn Sie über die entsprechenden mathematischen und physikalischen Grundlagenkenntnisse verfügen. Selbst einzelne Szenen in einem Spiel- oder Kriminalfilm können in der Regel nicht voraussetzungslos und isoliert verstanden werden. Meist muss man den Film von Anfang an gesehen haben. Dies ist ein weiterer Beweis für die Fragwürdigkeit des isolierten Methodenlernens. Die Hermeneutik ist Bestandteil der Fachdidaktik Deutsch, sie gehört in den Deutschunterricht.

Fragestellung

Darüber hinaus wird die Tatsache unterschlagen, dass das Textverständnis und das „Markieren wichtiger Textstellen“ von der Fragestellung und vom erkenntnisleitenden Interesse, vom Weltbild und von der Weltanschauung sowie vom gewählten Paradigma und vom Zeitgeist bestimmt werden. Ein- und derselbe Text kann unter unterschiedlichen Gesichtspunkten analysiert werden. Das hat nichts mit den W-Fragen zu tun.

Hermeneutischer Zirkel

Schließlich ist an die „Kunst der Hermeneutik“ zu erinnern. Texte erschließen sich in der Regel in einem *dreifachen hermeneutischen Zirkel*: In einer Wechselwirkung zwischen Einzelaussagen und Gesamtaussage (interner Zirkel), in einer Wechselwirkung zwischen Text und Kontext (externer Zirkel) und in einer Wechselwirkung zwischen Leser und Verfasser. Wahrheit ist Übereinstimmung zwischen dem subjektiv verstandenen und dem objektiv gemeinten Sinn. Ganz anders in der Methodenliteratur: Dort soll die Wahrheit immer häufiger durch „Mehrheitsbeschluss“ unreifer Schüler festgelegt werden; was der Autor sagen wollte, interessiert kaum noch.

Inhalt

Darüber hinaus hätten Übungsbausteine zur Rezeptionskompetenz aufzuzeigen, dass sich das methodische Vorgehen der Textaneignung nach dem *Inhalt* des Textes richten muss. Hier ist zwischen mathematisch-naturwissenschaftlichen, geisteswissenschaftlichen und ideologiehaltigen Texten zu unterscheiden. Mathematisch-naturwissenschaftliche Inhalte verlangen eine eher mechanisch-repetitive, geisteswissenschaftliche eine geisteswissenschaftlich-hermeneutische und ideologieträchtige Texte eine ideologiekritische Vorgehens- und Aneignungsweise.

Frontalunterricht

Schließlich wird behauptet, methodische Kompetenzen ließen sich nicht im klassischen Frontalunterricht vermitteln. Das Gegenteil ist richtig. Die wichtigen methodischen Teilkompetenzen wurden und werden im professionell-belehrenden Unterricht sehr viel besser und sehr viel effektiver vermittelt. Das beweist meine eigene Schulzeit in den 60er Jahren, und das beweisen Unterrichtsbeobachtungen im Entwicklungsland Kenia. Uns vorliegende deutsche Schulbücher aus den 60er und 70er Jahren zeigen, dass die Rezeptionskompetenz in dieser Zeit auf einem sehr viel höheren Niveau abgehandelt wurde. Auch in meiner Schulzeit wurde diese Kompetenz sehr viel besser vermittelt, vor allem in den geisteswissenschaftlichen Kernfächern: Deutsch, Musik, Kunst, Geschichte. Ständig wurden wir zur Interpretation von Texten, Gedichten, Dramen, Theaterstücken, Geistesströmungen, Literaturgattungen, Kunstrichtungen, Baustilen und Musikstücken angehalten, stets unter professioneller Anleitung und Förderung einer akademisch gebildeten Lehrkraft. Es ist ein Drama zu hören, dass Schüler der gymnasialen Oberstufe Umstände moderne Kunst (ohne professionelle Unterweisung) „eigenständig interpretieren“ müssen.

Andere Länder und Kulturen

Das Beispiel Kenia zeigt, dass das Methodentraining im Konzept des professionellen Lernens sehr viel besser und sehr viel effektiver geschieht. Dort lernen die Kinder schon ab drei Jahren (!) lesen, schreiben und (vor der Gruppe) reden, und zwar in zwei Fremdsprachen: Englisch und Kiswahili. Ab dem dritten Lebensjahr können (und müssen) die Kinder ihr Wissen vor der Gruppe demonstrieren und Lernprozesse anleiten. Mit fünf Jahren können sie längere fremdsprachige Texte eigenständig lesen, kurze Texte schreiben und grammatikalische Fragen korrekt beantworten. In der vierten Klasse können Schüler den Unterricht übernehmen (Unterrichtskompetenz), wenn der Lehrer nicht zum Unterricht erscheint. In der achten Klasse übernehmen die Schüler den Unterricht, ohne Vorbereitung in Form von Referaten usw. In Kenia gibt es keine *einmalige* Einführung in die „Kunst der Hermeneutik“, in Kenia müssen die Schüler *nahezu täglich* mit der gesamten Klasse Geschichten (vor-)lesen und anhand von Leitfragen unter der *professioneller Anleitung* der Lehrkraft interpretieren und zusammenfassen, von der ersten bis zur letzten Klasse.

c) Selbstständiges Lernen

Falsch ist Unterstellung, die Methodenkompetenz und die Fähigkeit zum selbstständigen Lernen könnten nicht „gelehrt“ werden, sie müssten „selbstständig gelernt“ werden. Das ist eine *logische Erschleichung*. Selbstverständlich kann Methodenkompetenz auch im Wege einer professionellen Unterrichtung vermittelt werden, und zwar sehr viel besser und sehr viel effektiver. Es ist Unfug zu behaupten unwissende Schüler könnten sich Methodenkompetenzen selbst beibringen, ohne professionelle Anleitung und Unterweisung. Niemand kann sich wie Münchhausen selbst(ständig) aus dem Sumpf der Unwissenheit und Inkompetenz ziehen. Das sind wenige Ausnahmen. Überall wo es um Leistung, Erfolg und großes Geld geht, greift man auf Experten zurück. Im Hochleistungssport haben Sportler und

Sportmannschaften zuweilen größere Teams von Experten, die sie anleiten und unterweisen. Ausgerechnet in der Schule brauchen die Lernenden angeblich keine professionelle Unterweisung und Unterrichtung? Hier werden die Kinder ins Wasser geworfen, ohne ihnen zu zeigen wie man schwimmt.

Fazit

Das „Methodentraining“ von H. Klippert ist ein Skandal; es sollte aus den Schulen und aus der Lehrerbildung verbannt werden. Es vermittelt den Schülern weder Fach- noch Methodenkompetenz, weder Fach- noch Methodenwissen. In der Regel werden die vorhandenen Kompetenzen der Schüler *genutzt und gefordert*, aber nicht gefördert, und schon gar nicht professionell. Bei nur zehn von ca. 150 Unterrichtsbausteinen werden die angesprochenen Kompetenzen *minimal gefördert*. In der Regel vermitteln die Arbeitsvorlagen wenig neues, wirklich brauchbares Wissen; meist wird das vorhandene Wissen der Schüler abgefragt. Und das wirklich neue Wissen, das Klippert vermittelt, ist vielfach verwirrend und/oder banal. Viele Übungsbausteine sind eine Zumutung für den gesunden Menschenverstand.

Im Grunde genommen ist das „Methodentraining“ von Klippert ein *Lernverhinderungsprogramm*. Deutsche Schüler sollen möglichst wenig und das Wenige möglichst zeitaufwändig lernen. Zu dieser Strategie gehören unter anderem auch die vielen Lückentexte, die eine schnelle Aufnahme der Informationen verhindern. Dazu kommen diverse *Basteleinheiten* (S. 142 ff), die es so noch nicht einmal in Kenias Kindergärten gibt. Hier sollen die Schüler Figuren ausschneiden, Punkte zu Buchstaben verbinden, Flächen schraffieren, Legespiele anfertigen, Piktogramme ausschneiden und einkleben sowie einen Lernwürfel basteln, auf dessen Seiten die Namen von Arbeitsmitteln (Lineal usw.) stehen. Nicht auszuschließen, dass deutsche Lehrer die Schüler danach auch noch zum Würfeln auffordern.

Die weite Verbreitung und Akzeptanz dieses „Methodentrainings“ ist ein deutlicher Beleg für die umfassende Bildungskrise in unserem Land, die bis in die Universitäten, in die Schulbehörden und in die Ministerien reicht. Meines Wissens gibt es keinen einzigen Kritiker unter den Erziehungswissenschaftlern. Wie schlecht muss die Lehrerausbildung an den deutschen Universitäten sein, dass dieses Buch auch nur einen einzigen Käufer findet.

Das gesamte Konzept ist grundfalsch!

- Falsch ist der verordnete Primat der Methodenkompetenz. In Wahrheit brauchen wir im Leben und im Beruf in erster Linie *Fachkompetenz*, um aktuell anfallende Aufgaben kompetent erledigen zu können.
- Falsch ist die Behauptung, das Methodentraining würde die Methodenkompetenz der Schüler steigern, in Wahrheit spielt die Methodenkompetenz eine Nebenrolle.
- Falsch ist die Behauptung, Methodentrainings würde die Methodenkompetenz signifikant steigern, in Wahrheit wird die Methodenkompetenz der Schüler meist nur genutzt oder *minimal gefördert*.

- Falsch ist die Gewichtung der methodischen Teilkompetenzen, die Dominanz der Randkompetenzen und die Vernachlässigung sowohl der Basis- als auch der Kernkompetenzen.
- Falsch ist die Behauptung, Methodenkompetenz sei eine rein formale Angelegenheit, Methodenkompetenz brauche keine Fachkompetenz.
- Falsch ist die Behauptung, man könne das „selbstständige Lernen“ durch selbstständiges Lernen fördern, in Wahrheit braucht es professionelle Anleitung und Unterweisung.
- Falsch ist die Unterstellung, *unprofessionelles* („selbstständiges“) Lernen würde qualitativ hochwertige Kompetenzen hervorbringen.
- Falsch ist die Grundannahme, die Schüler wären hinreichend motiviert, ihren Lernprozess eigenständig in Gang zu bringen und auf einem hohen Niveau zu halten.
- Falsch ist die Suggestion, Teamfähigkeit sei eine soziale Tugend, die in Gruppenarbeit vermittelt wird; in Wahrheit braucht es in erster Linie Fachkompetenz, um im Team erfolgreich mitarbeiten zu können.
- Falsch ist die Grundannahme, die Schüler seien „kleine Forscher“, die rastlos nach Wissen und Erkenntnis streben.
- Falsch ist das Methoden-Hopping, die weitgehend willkürliche Auswahl an Methodenkompetenzen.
- Falsch ist die Unterstellung, der klassische Frontalunterricht habe keine Methodenkompetenz vermittelt, das Gegenteil ist richtig. Der klassische Unterricht hat vor allem die Basis- und die Kernkompetenzen der Schüler sehr viel besser und sehr viel effektiver gefördert.
- Falsch ist die Grundannahme, die Schüler könnten sich wie Münchhausen „selbstständig“ aus dem Sumpf der Unwissenheit und Inkompetenz ziehen.
- Falsch sind die Folgen des „methodenorientierten Unterrichts“, die sukzessive Verdrängung des systematischen, lehrgangsorientierten Lernens durch ein willkürliches und chaotisches *Themen-Hopping*.
- Falsch sind die Schlussfolgerungen aus dem beschriebenen Wandel der Jugend, Gesellschaft und Medienlandschaft. In Wahrheit ist eine Rückkehr zum klassischen Unterricht, zum konzentrierten, disziplinierten und strukturierten Arbeiten und Lernen angeraten.
- Falsch ist die Illusion, Methodentrainings würden das Bildungsniveau steigern und/oder den Erfordernissen einer veränderten Welt anpassen. In Wahrheit liegt das Bildungsniveau dieses Methodentrainings streckenweise *unter* dem Niveau, das ich in den Kindergärten Kenias beobachten konnte.
- Falsch ist die Grundlogik des Methodentrainings.
- Falsch ist das Grundkonzept eines isolierten Methodentrainings.
- Falsch sind die Begründungen des methodenorientierten Unterrichts.

Falsch ist die *Grundlogik* des Methodentrainings. Die zentrale Logik lautet auf den Punkt gebracht: Die Schüler müssen in der Schule „*selbstständig lernen*“, weil sie heute mehr als je zuvor selbstständig (und mündig) handeln, arbeiten und entscheiden müssen. Um nach der Schule selbstständig handeln, arbeiten und entscheiden zu können, sollen die Schüler schon in der Schule „*selbstständig lernen*“. Offen bleibt die Frage, ob die Lehrer diese Kompetenzen im Unterricht professionell vermitteln dürfen, oder ob sich die Schüler die Fähigkeit selbstständigen Lernens wiederum selbstständig beibringen müssen. Insofern stellt sich die Frage nach dem Adressaten dieses Methodenlehrbuches. Sind es die Lehrer oder die Schüler? Sollen

die Schüler dieses Buch selbstständig durcharbeiten, um sich methodische Kompetenzen anzueignen?

Falsch ist das *Grundkonzept* eines isolierten Methodentrainings. Methoden dürfen nicht aus dem Fachkontext gerissen und isoliert vermittelt werden; die meisten der oben angedeuteten Methoden sind Bestandteil der Fachdidaktik Deutsch und sollten nach wie vor im Deutschunterricht vermittelt werden. Früher wurde nie über Methodenwissen und Methodenlernen gesprochen, und dennoch haben wir vor Jahrzehnten die meisten der genannten Methoden gelernt, und zwar auf einem sehr viel höheren Niveau.

Falsch sind die *Begründungen* des Methodentrainings, so zum Beispiel die Behauptung, Schulabsolventen müssten im Leben und im Beruf mehr als je zuvor selbstständig handeln, arbeiten, lernen und entscheiden. Diese Annahme wird an keiner Stelle mit seriösen wissenschaftlichen Studien belegt. Wir haben erhebliche Zweifel, dass der Wandel der Berufsarbeit den Arbeitnehmern auf den unteren und mittleren Qualifikationsebenen immer größere Entscheidungsspielräume lässt. Das Gegenteil scheint richtig zu sein. Der Großteil der Arbeit wird immer einfacher und anspruchsloser. Im Übrigen ist der unterstellte Ableitungszusammenhang falsch. Aus der Tatsache wachsender Selbstständigkeit und Entscheidungsfreiheit in der Arbeitswelt folgt nicht zwangsläufig, dass die Schüler zunehmend „selbstständig lernen“ müssen. Das ist eine *logische Erschleichung*. Noch immer brauchen sie in erster Linie Fachwissen und Fachkompetenz, und nur am Rande die berühmte Methodenkompetenz, die ihnen hilft, auftretende Qualifikationsdefizite eigenständig, d.h. ohne formale Weiterbildung, auszugleichen. Ebenso falsch oder zumindest fragwürdig sind einige weitere Grundannahmen von Klippert (vgl. oben):

Kritik der Grundannahmen

- Der *belehrende Unterricht*, an dem Klippert kein gutes Haar lässt, war und ist sehr viel effektiver und nachhaltiger als der von Klippert propagierte Unterricht.
- Die vermeintliche *Wissensexplosion* wird von Klippert und vielen anderen weit überschätzt. Soweit Wissen wirklich veraltet, kann es aus dem „Wissenspool“ ausgesondert werden. Zudem stellt sich die Frage, ob und inwieweit die vermeintliche „Wissensexplosion“ die Berufs- und Arbeitswelt der Schüler erreicht. In vielen Bereichen wird von den Erwerbstätigen immer *weniger* verlangt. Außerdem ist die Zahl der Treffer im Internet kein Beweis dafür, dass das Wissen in allen Bereichen exponentiell wächst. Nehmen wir ein Beispiel: Zum Stichwort „Yoga“ finden wir aktuell ca. 65 Millionen Treffer bei Google (März 2010). Das ist eine gigantische Informationsmenge, so scheint es. In Wahrheit lässt sich die Essenz des Yoga in nur einem einzigen Satz zusammenfassen: „Yoga ist eine quasireligiöse und spirituelle Praktik, die mit verschiedenen Techniken arbeitet.“ Wozu braucht es 65 Millionen Internetseiten, die sowieso niemand durcharbeiten kann?
- Klagen über die *neue Schüलगeneration* sind kein Beweis für die Notwendigkeit eines „methodenorientierten Unterrichts“. Im Gegenteil: Möglicherweise sollten wir zu den alten, starren Lernstrukturen zurückkehren, um die Schüler (wieder) an diszipliniertes und konzentriertes Lernen zu gewöhnen.
- Lernen war immer ein *aktives Geschehen*: Früher wurde *der Geist* aktiviert, moderne Didaktik will *den Körper und die (fünf) Sinne* aktiveren. Das ist

kontraproduktiv. In Bewegung und mit allen Sinnen lernt man in der Regel gar nichts.

- Die Forderung nach einem *neuen Lern- und Motivationskonzept* ist nur verständlich vor dem Hintergrund der herrschenden Bildungspropaganda, wonach Lernen ein Übel, eine Last und Stress ist. In anderen Ländern und Kulturen, in denen den Kindern diese Ideologie nicht eingehämmert wird, sind die Kinder sehr viel motivierter und ehrgeiziger als bei uns: Dort macht den Kindern das „Lernen an sich“ Spaß; es muss nicht „spaßig verpackt“ werden wie bei uns. Spaß macht dort den Kindern die wachsende Beherrschung einer Materie (z. B. Mathematik), dazu be darf es keiner sichtbaren „Handlungsprodukte“.
- Falsch ist die *Gesamtlogik des Methodentrainings*, die Klippert stellvertretend für viele, darlegt: Das Ziel der Selbstständigkeit, Mündigkeit und Kritikfähigkeit verlange „selbstständiges Lernen“ in der Schule. Oder anders: „Selbstständiges Lernen“ mache selbstständig, mündig und kritikfähig. In Wahrheit ist es umgekehrt:

„Selbstständiges Lernen“ macht unwissend, unselbstständig und unmündig!

Eine Schule, die sich eng an Klippert orientiert, vermittelt den Schülern weder Fachwissen noch Methodenkompetenz. Ein alter Spruch aber sagt:

Wissen ist Macht, Unwissen ist Ohnmacht!

ANHANG: Tabellen

Wird mit dieser Methode oder Praktik die Fachkompetenz (FK+) und/oder die Methodenkompetenz (MK+) gefördert? Das Plus steht für einen deutlichen und nachhaltigen Wissens- und Kompetenzzuwachs, der auf diese Methode oder Praktik zurückzuführen ist. Unterschieden wird zwischen bloßer Nutzung und gezielter Förderung der Methodenkompetenz. Welche anderen Ziele verfolgt diese Methode? Welchen Charakter hat die Methode? Welche methodische Teilkompetenz wird angesprochen oder gar gefördert (fett in der Tabelle)? Bei welcher Methode müssen die Schüler selbstständig lernen, sich selbstständig Wissen und/oder Kompetenzen aneignen (SL, SWE, SWA)?

Das Methodenprogramm von H. Klippert

Methode	FK+	MK+	Erläuterung
Basiskompetenzen			
<i>Lesen</i>			
Lesetempo steigern (S. 88 ff)	Nein	●	9 Lerneinheiten
<i>Schreiben</i>			
Fragwürdiger Text (176)	Nein	Nein	
Textpuzzle	Nein	Nein	
Schreibgerüst	Nein	Nein	
Stichwörter	Nein	Nein	
Schaubild Text	Nein	Nein	
Gliederung Text	Nein	Nein	
Bildergeschichte	Nein	Nein	
Wundertüte	Nein	Nein	
Protokoll	Nein	Nein	
Referat (186)	Nein	Nein	Kreuzworträtsel!
Lückentext I zum Referat	Nein	Nein	Persönliches!
Lückentext II	Nein	Nein	Irreführung!
Inhaltsverzeichnis	Nein	Nein	Oberstufe, Uni
Literaturverzeichnis (191)	Nein	●	Oberstufe, Uni
Quellen-Fehlersuche	Nein	Nein	Oberstufe, Uni
Zitieren (193)	Nein	Nein	Oberstufe, Uni
<i>Sprechen</i>			Fehlt!
Kernkompetenzen			
<i>Rezeptionskompetenz</i>			
5-Schritt-Methode (S. 99)	Nein	●	
Texte markieren (105 ff)	Nein	●	
W-Fragelandschaft (131)	Nein	●	
Quizfragen	Nein	Nein	
Passende Fragen	Nein	nein	

Fragen ableiten	Nein	Nein	
Frage-Puzzle	Nein	Nein	
Fragesätze	Nein	Nein	
Fragestellungen einordnen	Nein	Nein	
Überschriften finden (100)	Nein	●	
Fragen an den Text	Nein	●	
W- Fragen an den Text	Nein	●	
Text untergliedern	Nein	●	
Abschnitte ordnen	Nein	Nein	
<i>Verarbeitungskompetenz</i>			
Tabellen (112 ff)	Nein	Nein	
Flussdiagramm (116)	Nein	Nein	
Exzerpieren (119)	Nein	Nein	
Netzwerke (210)	Nein	Nein	
Strukturbaum (211)	Nein	Nein	
Wortgruppen (212)	Nein	Nein	
Schaubild (213)	Nein	Nein	
Schlüsselbegriffe (214)	Nein	Nein	
Mind Map (215)	Nein	Nein	
Flussdiagramm (216)	Nein	Nein	
<i>Basteln (S. 142 ff)</i>			
Figuren ausschneiden	Nein	Nein	Kindergarten
Buchstaben malen	Nein	Nein	Kindergarten
Flächen schraffieren	Nein	Nein	Kindergarten
Legespiel	Nein	Nein	Kindergarten
Piktogramme einkleben	Nein	Nein	Kindergarten
Lernwürfel	Nein	Nein	Kindergarten
<i>Speicherkompetenz</i>			
Auswendig lernen (S. 203 ff)	Nein	Nein	
Begriffe merken (200, E-Kanäle)	Nein	Nein	
Symbole merken (202, Bilder)	Nein	Nein	
Karteikasten basteln (207)	Nein	Nein	
Mind Map (215)	Nein	Nein	Ideen erkunden
Lernplakat (218)	Nein	Nein	
Merksätze (222)	Nein	Nein	
PC			Fehlt!
Randkompetenzen			
<i>Beschaffungskompetenz</i>			
Nachschlagewerke (120 ff)	Nein	Nein	
Bibliothek (139 ff)	Nein	●	
Internet			Fehlt!
<i>Visualisierungskompetenz</i>			
Hefte gestalten (S. 153)			
Europakarte (155)	Nein	Nein	
Symbole	Nein	Nein	
Rahmen	Nein	Nein	
Heftseite (159)	Nein	Nein	
Diagramme (162)	Nein	Nein	

Tabellen (162)	Nein	Nein	
Lückentext (171)	Nein	Nein	?
Flussdiagramm (172)	Nein	Nein	
Lernplakat (173)	Nein	Nein	
Folien (174)	Nein	Nein	
Präsentationskompetenz			
Referat (185 ff)	Nein	Nein	Siehe oben

© Prof. Dr. Reinhard Franzke

Förderungsstufen der Fach- und Methodenkompetenz

Nein – keine Förderung (vorhandene Kompetenz wird genutzt / nicht genutzt)

• minimale Förderung

•• mittelmäßige Förderung (professionelle Anmerkungen)

Ja (•••) deutliche, nachhaltige und professionelle Förderung

Auszug aus: Franzke, R.:

MethodenWahn. Mit Methode(n) in die Katastrophe?